Aus der chirurgischen Abteilung des zahnärztlichen Instituts der Universität Berlin.
Direktor: Prof. Dr. med. Dr. med. dent. h. c. Fritz Williger

Die Geschichte der Zahnzangen

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Zahnärztlichen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

Von

Adolf Schüller
prakt. Zahnarzt

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

Tag der Promotion: 25. März 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstr. 29.

122

Gedruckt mit Genehmigung
der
Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**
Referent: Prof. Dr. **Williger**

Die in der Gegenwart so hoch entwickelte Technik in der Herstellung und im Gebrauch zahnärztlicher Instrumente verbunden mit den unterstützenden Maßnahmen der Anästhesie bei der Operation, läßt uns nur allzu leicht vergessen, wie schmerzhaft und schwierig früher die Zahnextraktion besonders aus Mangel an geeigneten Instrumenten war.

Aus vorchristlicher Zeit ist kein einziges Exemplar einer Zahnextraktionszange erhalten und unsere Kenntnis von der Zahnextraktion in jener Zeit beschränkt sich nur auf die schriftliche Ueberlieferung.

Von den alten Aegyptern und Indern und ebenso von den Juden wissen wir nur, daß sie die Operation ausführten. Die auf uns überkommenen Bruchstücke aus literarischen und medizinischen Werken erwähnen nur die Tatsache, enthalten aber im übrigen nur Receptsammlungen, jedoch keine Beschreibung der angewendeten Instrumente.

Die erste genaue Darstellung wird in das 4. Jahrhundert v. Chr. Geb. datiert und findet sich in einem dem Aristoteles zugeschriebenem Werk. Genauere Angaben macht als erster Römer A. Cornelius Celsus (30 a—45 p. Chr.).

Erst bei Beginn der christlichen Zeitrechnung sind auch Funde von Zahnzangen gemacht worden. Es handelt sich um die in Pompeji aufgefundene bronzene Zange, die aber auch anderen Zwecken der ärztlichen Kunst als nur der Zahnextraktion gedient haben kann und um zwei eiserne Zangen aus Vindonissa, zwei eiserne Zangen von der Saalburg und je eine bronzene aus Tordo Aranyos und Carnuntum.

Die Zangen aus Vindonissa haben nur geringe Unterschiede in Form und Größe voneinander und sind bajonettförmig abgebogen.

Die eine der Saalburgzangen, die bajonettförmig abgebogene Oberkieferzange, ist wohl von einigen Autoren auch als Werkzange erklärt worden. Die von Geist-Jakoby entdeckte Unterkieferzange von der Saalburg zeigt eine leichte Biegung, und ist, wenn man die Rekonstruktion Geist-Jacobis anerkennt, gut als Wurzelzange zu gebrauchen.

Die bronzene Zahnzange von Tordo Aranyos stellt sich als

brauchbare Oberkieferwurzelzange dar. Ihr sehr ähnlich gestaltet ist die im römischen Lager zu Carnuntum gefundene.

Außer der römischen Kultur brachte auch die arabische zahntechnisches Material. Abulkasim (10. Jahrhundert n. Chr. Geb.) schildert zwei Zangen aus Eisen, deren eine zur Extraktion von Zähnen, deren andere zum Entfernen von Wurzeln taugte.

Einfluß auf die Fortentwicklung der Zahnzangen hatten diese Modelle nicht. Ueberhaupt brachten die folgenden Jahrhunderte keine Förderung in der Herstellungskunst von Zahnzangen und somit eine Vereinfachung der Operation.

Es wurden stets nur Spezialmodelle, Ueberwürfe, Pelikane, Storchschnäbel usw. angefertigt, deren Technik mühsam zu erlernen und deren Anwendung für den Patienten höchst gefährlich war.

Erst John Tomes gelang es 1841 auf Grund eines sorgfältigen Studiums über den anatomischen Bau der Zähne geeignete Zangenmäuler zu konstruieren, so daß möglichst zweckmäßig und ohne Gefährdung des Patienten gearbeitet werden konnte.

Mit seiner Erfindung beginnt ein neues Kapitel in der Geschichte der Zahnzangen, das neueste, denn die heutigen Zahnzangen haben die Tomes'sche Konstruktion als Grundmodell.